



Mehr als 600 Kinder und Jugendliche aus verschiedenen sozialen und ethnischen Gruppen werden beim MTV Stuttgart seit 14 Jahren beim gemeinsamen Fußballspielen zusammengeführt.

Fotos Baumann

Wenn das Gewinnen in den Hintergrund rückt

Der MTV Stuttgart hat beim Integrationspreis des DFB den zweiten Platz in der Kategorie Vereine gewonnen

STUTT GART. In der Fußballakademie bringt der MTV Stuttgart Kinder unterschiedlicher Herkunft zusammen. Für dieses Projekt erhielt der Verein nun einen mit 10 000 Euro dotierten Integrationspreis. Nun wollen die Macher die Idee auf andere Sportarten erweitern.

Von Johannes Scharnbeck

Dass ein erfolgreiches Konzept des MTV Stuttgart Juroren überzeugt, hat Karsten Ewald, Geschäftsführer des Vereins, schon oft erlebt. Schließlich hat der MTV Stuttgart bereits 1999 den Innovationspreis für die Jugendförderung, 2001 fürs Sponsoring und 2003 für die Behindertenförderung gewonnen.

Trotzdem hat er sich über den zweiten Platz beim erstmals ausgelobten Integrationspreis des Deutschen Fußball-Bunds (DFB) besonders gefreut. „Als wir vor 14 Jahren unsere Fußballakademie gründeten, wurden wir von vielen belächelt“, sagt Ewald, „die Auszeichnung des DFB ist nun eine endgültige Bestätigung für die tolle Arbeit, die beim MTV geleistet wird.“ In der vergangenen Woche verkündete die Jury, zu der auch der

Nationalmannschaftsmanager Oliver Bierhoff gehörte, die Preisträger in den drei Kategorien Vereine, Schulen und andere Gruppen. Als Zweitplatziertes erhält der MTV ein Preisgeld in Höhe von 10 000 Euro. Die Stuttgarter wurden für ihr Konzept der integrativen Fußballakademie geehrt. Ewald: „Wir haben immer nach dem Prinzip gehandelt, wir können ausländische Kinder erst dann integrieren, wenn vorher das soziale Miteinander funktioniert.“ Daher setzten die Verantwortlichen nicht auf kleine Projekte für Minderheiten, sondern bemühten sich, alle sozialen und ethnischen Gruppen zusammenzubringen. Das Experiment gelang, heute spielen 600 Kinder unterschiedlichster Herkunft in 27 Teams. So kickt die Tochter eines Großindustriellen zusammen mit Kindern von Harz-IV-Empfängern, Arbeitern und Ärzten.

In den jüngeren Jahrgängen setzt der Verein daher die sozialen Ziele höher als die sportlichen. „Zuallererst müssen die Kinder doch verinnerlichen, wie man fair und respektvoll miteinander umgeht“, sagt Ewald, „ob wir gewinnen, ist vollkommen egal.“ So baut der Club vor allem auf die ständige Weiterbildung seiner Trainer. Mehrmals im Jahr werden sie von Psychologen, Ärzten und

Sportfachleuten geschult. Dabei lernen sie neben neuen Trainingsübungen auch, wie man Kinder dazu ermuntert, die Umkleidekabine aufzuräumen, nicht zu fluchen und andere Religionen zu tolerieren.

Das soziale Miteinander über die Leistung zu stellen ist auch für viele Eltern nicht immer einfach. Doch wenn sich bei den großen Turnieren, die der MTV für seine vielen Mannschaften organisiert, dann die Eltern aus den verschiedenen Schichten kennenlernen, zeigt sich die ganze Wirkung des Projekts. „Nur wenn auch viele deutsche Kinder involviert sind, erreicht man die wahrhaftige Integration von Ausländern“, sagt Ewald. So sieht er nicht erst seit dem Preis das Konzept des Leiters der Fußballakademie, Georgios Metaxarakis, bestätigt. Demnach setzt die Akademie auf drei Säulen: das Sportliche, das Soziale und die Gesundheit. So engagiert sich der Verein auch besonders in der Alkohol- und Nikotinprävention.

„Dieser große Aufwand funktioniert jedoch nur mit dem großen Engagement der mehr als 80 Ehrenamtlichen“, sagt Ewald. Aber auch die Unterstützung der Stadt Stuttgart lobt er: „Das städtische Kindergeld und die zusätzliche Übungsleiterbezugssumme



„Ich bin stolz, dass der HSV mich kennt“

Nachgefragt bei Benjamin Gorka

Benjamin Gorka vom Fußball-Oberligisten SG Sonnenhof Großaspach hat zuletzt ein Probetraining beim Hamburger SV absolviert. Der 23-jährige Verteidiger hat gute Chancen, einen Vertrag für die nächsten einhalb Jahre in der Regionalliga-Mannschaft zu erhalten. „Ich habe einfach versucht zu zeigen, was ich kann“, sagt Gorka im Gespräch mit Johannes Scharnbeck.

■ Herr Gorka, konnten Sie während Ihrer vier Tage in Hamburg auch an etwas anderes denken als an Ihre Leistung und den möglichen neuen Vertrag beim HSV?

Auf jeden Fall. Natürlich war ich aufgeregt und habe mir Gedanken gemacht – aber eigentlich nur direkt vor den jeweiligen Trainingseinheiten. Ansonsten konnte ich aber auch gut abschalten.

■ Sie haben also keinen besonderen Druck in der Hansestadt gespürt?

Nein. Aber es ist schwierig, sich immer wieder einzublauen: Du musst nichts beweisen. Sonst hätte dich der Verein doch gar nicht eingeladen! Ich habe also versucht zu zeigen, was ich kann, und mich dann so zu verhalten wie immer in dieser Saison.

■ Haben Sie sich auf das Probetraining denn besonders vorbereitet?

Vor zwei Jahren habe ich schon einmal beim SV Wehen ein Probetraining absolviert. Daher wusste ich ungefähr, was auf mich zukommt und dass mir die Trainer keine unerfüllbaren Extraaufgaben stellen werden. Die ersten Einheiten waren dann Passen und Torschuss – und das ist auch ganz normal abgelaufen.

■ Wie wurden Sie von den anderen Spielern aufgenommen, Sie sind ja ein potenzieller Konkurrent um einen Platz im Kader?

Ich hatte viel Glück. In der Mannschaft vom HSV II spielt nämlich ein ehemaliger Verteidiger von der SG Sonnenhof. Matthias Franz. Wir hatten schon vorher Kontakt, und so hatte ich während der vier Tage immer einen vertrauten Ansprechpartner. Matthias hat mir nach dem Training dann die Stadt gezeigt. Aber auch der Umgang mit den anderen Spielern und den Trainern war sehr freundlich und äußerst professionell.

■ Wie ist der HSV überhaupt auf Sie aufmerksam geworden?

Der Leiter der Scoutingabteilung, der ehemalige Profi Michael Schröder, hat mich zweimal beobachtet. Dann rief er mich an und hat mich zum Vorspielen bei der zweiten Mannschaft eingeladen. Allein darauf bin ich stolz, denn dass der HSV sich für mich interessiert, obwohl ich ihr U-23-Kontingent belastete, ist schon ein tolles Zeichen.

■ Hat das Probetraining denn auch ein positives Ergebnis gebracht?

Das Abschlussgespräch mit dem Trainer lief sehr gut. Und ich denke, dass ich gute Chancen auf einen Vertrag habe.



Benjamin Gorka

REGIO-TICKER

Kickers an Russo interessiert

Der Fußball-Regionalligist Stuttgarter Kickers hat Interesse an dem Stürmer Gino Russo von der SG Sonnenhof Großaspach. Allerdings will der Oberligist den Stürmer, der in dieser Saison bisher sieben Treffer erzielt hat, nicht ablösefrei ziehen lassen.

Göppingen bleibt Tabellenführer

Die Handballfrauen des Zweitligisten Frisch Auf Göppingen haben ihre Tabellenführung verteidigt. Der Erstligaabsteiger besiegte den Verfolger SV Alsenbach mit 26:21. „Wir sind glücklich, dass wir nun mit 18:0-Punkten Weihnachten feiern können“, sagte der Trainer Emir Hadzimuhamedovic.

Leichtathletik-DM in Sindelfingen

Die deutschen Hallen-Leichtathletikmeisterschaften finden am 23. und 24. Februar 2008 bereits zum 13. Mal im Sindelfinger Glaspalast statt. Karten gibt es an den Easy-Ticket-Vorverkaufsstellen, telefonisch (07 11/2 55 55 55) und im Internet: www.easyticket.de.

Ludwigsburg spielt in Stuttgart

Die Bundesligabasketballer der EnBW Ludwigsburg treffen heute Abend im Uleb-Cup in der Stuttgarter Porsche-Arena auf Gran Canaria. Das Spiel beginnt um 20 Uhr.

Bietigheim erreicht Aufstiegsrunde

Die zweite Mannschaft des Eishockey-Zweitligisten SC Bietigheim-Bissingen hat in der Baden-Württemberg-Liga das drittletzte Spiel der Qualifikationsrunde gewonnen. Auf der Waldau in Stuttgart besiegte der Club den Mannheimer ERC mit 3:0. Die Mannschaft hat sich damit bereits für die Aufstiegsrunde zur Oberliga qualifiziert.

Für Egoisten ist im Kader kein Platz

Bei Stuttgarts Squashern wird vor allem auf den Charakter geachtet

Die Bundesligasquashers der Sport-Insel Stuttgart sind eine echte Einheit. Seit dem Aufstieg in die erste Liga im Jahr 2002 spielt der Kader fast unverändert zusammen. Der Erfolg gibt den Verantwortlichen recht.

Von Marco Seliger

Am Anfang, vor sechs Jahren, stand das große Jammern. Der damalige deutsche Squash-Bundestrainer Michael Herwig war frustriert ob der schlechten Nachwuchsarbeit in den deutschen Vereinen. Der Mann wurde nicht müde, dies kundzutun. Bis er forsche Töne aus Stuttgart zu hören bekam. Peter Schmidl, der heutige Teammanager des Bundesligisten Sport-Insel Stuttgart, sagte dem Bundestrainer, das Ganze sei doch denkbar einfach. Die Stuttgarter spielten damals in der Oberliga, und Schmidl startete das große Projekt, das den Bundestrainer bald beeindruckte.

Er hielt in Stuttgart und der Region Ausschau nach jungen und talentierten Squashspielern mit Entwicklungspotenzial. Nicht nur die sportliche Qualität war für Schmidl entscheidend, sondern auch die Charaktereigenschaften. Die Spieler sollten teamfähig sein und gerne in einer Mannschaft spielen. Keine Egozentriker eben. Schon bald stieg die neuformierte Mannschaft in die Bundesliga auf, und die Bilanz liest sich seither beeindruckend. In den ersten beiden Bundesligajahren wurde Stuttgart jeweils Sechster (2003 und 2004). Dann folgte ein dritter Platz, bevor in der Saison 2005/2006 der große Wurf gelang. Die Sport-Insel wurde deutscher Meister und holte im gleichen Jahr zudem den Europapokal. Damit wurde die

Serie des Paderborner SC unterbrochen, der vom Jahr 2002 an sämtliche deutsche Meisterschaften gewinnen konnte.

Bis auf 2006. Eine Sensation, basierend auf dem ausgeprägten Stuttgarter Teamgeist. „Das ist hier wie eine große Familie“, sagt der Manager Peter Schmidl, der die Mannschaft gleichzeitig auch trainiert. Jeder Spieler gebe 120 Prozent für die Mannschaft, „das ist der entscheidende Punkt“. Seit dem Bundesliga-Aufstieg 2002 hat kein Spieler zu einem sportlichen Konkurrenten gewechselt, einzig der Spielertrainer Simon Baker ging vor der vergangenen Saison in seine Heimat Australien zurück. „Den Jungs gefällt es eben hier“, sagt der Manager. „Und das hat nichts mit dem Finanziellen zu tun.“ Die Mannschaft wird vor jeder Saison punktuell verstärkt. Und jene Spieler, die schon seit längerem im Verein sind, bilden das Gerüst, auf dem dann aufgebaut werden kann.

Zu diesem Fundament gehört auch Patrick Gässler. Der heute 23-Jährige passte damals, bei den Anfängen vor sechs Jahren, genau in das Anforderungsprofil Peter Schmidls. Talentiert, teamfähig, und dazu aus Leonberg stammend, also aus der Region. Gässler wurde langsam aufgebaut, und seine Erfolge wurden immer größer. 2003 wurde er deutscher Jugendmeister, 2005 wurde er Dritter bei der deutschen Einzelmeisterschaft. 2006 folgte dann der große Erfolg mit der Stuttgarter Sport-Insel.

Es ist scheinbar eine Karriere, bei der es offenbar immer nur steil nach oben ging, ohne jeden Rückschlag. Doch der oberflächliche Eindruck täuscht. Es gab die Momente im Sportleben des Patrick Gässler, bei denen es Zweifel gab. Laute Zweifel. „Ich bin nicht der



Vom Talent zum Profi: Patrick Gässler hat von dem Aufstieg der Stuttgarter profitiert. Foto Baumann

Typ, der sich nur auf den Sport konzentriert“, sagt er. Für ihn sei es wichtig, auch etwas vom Leben mitzubekommen. Mit der Freundin etwas unternehmen, mit den Kumpels losziehen – auf all die schönen Dinge des Lebens wollte Gässler nicht immer verzichten. „Da haben sich die Prioritäten eben manchmal verschoben“, sagt er. Eine entscheidende Rolle in der am Ende doch positiven Entwicklung des Profisportlers Gässler nahmen seine Eltern ein. „Sie haben mir immer wieder die positiven Seiten des Sports aufgezeigt, ohne Druck auf mich auszuüben“, sagt er. Zudem konnte er in der elterlichen Firma eine Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann absolvieren und, wenn es sein musste, auch mal freimachen.

Heute spielt Gässler an Position zwei in Stuttgart. Hinter dem französischen Welt- und Einzelmeisters Gregory Gaultier, der an insgesamt nur vier

Wochenenden für Stuttgart in der Bundesliga spielt. Der 22-jährige Gaultier ist hauptsächlich auf Weltranglistenturnieren unterwegs, die vergleichbar mit den ATP-Turnieren im Tennis sind. Gaultier, Gässler & Co. sind in der laufenden Bundesligasaison mit 12:4-Punkten auf dem dritten Tabellenplatz. Am vergangenen Wochenende besiegte Stuttgart Taufkirchen mit 3:1 und Wiesenthal mit 4:0. Der Meisterschaftsfavorit Paderborner SC führt die Tabelle an. Ohne Punkterlust. Die ersten vier der Tabelle spielen die Play-offs aus. Dabei werden der Erste und Zweite gesetzt und den anderen beiden Mannschaften für die Halbfinalspiele zugelost.

„Deshalb müssen wir schauen, dass wir noch Zweiter werden, um Paderborn im Halbfinale aus dem Weg zu gehen“, sagt der Manager Peter Schmidl. Danach sei alles möglich, „wir sind so gefestigt, dass wir den Titel sicher als Ziel ausgeben können“.